Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 21 (1943)

Nachruf: Alfred Amsler : 1870-1940
Autor: Hartmann, Ad.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfred Amsler.

1870—1940.

Der Träger dieses Namens war mitten im Aargau geboren und hat den größten Teil seines Lebens der Erforschung des Aargauer Jura gewidmet. Alle, die ihn kannten, schätzen seine außerordentlichen wissenschaftlichen Kenntnisse und guten Charaktereigenschaften. Viele sind ihm zeitlebens zu großem Dank verpflichtet, so auch der Schreiber dieser Zeilen.

Alfred Amsler war Bürger von Schinznach und stammte aus einer Familie, deren Stammbaum bis 1699 zurück verfolgt ist und aus welcher der berühmte Kupferstecher Samuel Amsler, mehrere bedeutende Ärzte und auch Vertreter der Industrie hervorgegangen waren. Seine Wiege stand auf dem Bözberg im Gasthaus zum Bären auf dem neuen Stalden, das früher, bevor die Bözbergbahn existierte, auch Höhenkurort und Pferdewechselstation im großen Wagenverkehr Zürich-Basel war. Sein Vater, Alfred Amsler-Amsler, Land- und Gastwirt, auch Posthalter, hat sich ausgezeichnet durch große Begabung und frühe Einführung landwirtschaftlicher Maschinen. Er starb im hohen Alter von 87 Jahren im Jahre 1917. Im Gegensatz zum Vater war die Mutter kränklich und starb, als der Sohn Alfred Reinhard noch ein Jüngling war. Der auch schwächliche Knabe brachte einen großen Teil seiner Jugendzeit im Bett zu, war mit vielen Kinderkrankheiten und einer Herzerweiterung belastet, die ihn stark hemmten. Er besuchte die Schule von Ursprung, die Bezirksschule Brugg und dann das Gymnasium der Aargauischen Kantonsschule. Friedrich Mühlberg legte den Grund zu seinem spätern Studium der Naturwissenschaften und speziell der Geologie. Auch Fragen der Kunst beschäftigten den zeichnerisch gut veranlagten Jüngling. Das Studium begann er mit zwei Semestern in Heidelberg 1891—92 und setzte es in Zürich 1892—96 mit Betonung der Botanik und Geologie fort. Es lag nicht in seinem Wesen, den kürzesten Weg zum Abschluß seiner Studien, oder dann zu einer Berufstätigkeit zu suchen; ihn interessierten viele Fragen der Natur und der Kunst. Zum Lehrfach fühlte er sich wohl mit Recht nicht geeignet und die Arbeit

eines von der Industrie beauftragten Feldgeologen lehnte der zu idealistisch veranlagte junge Mann damals ab. Angeborene Schwächen der innern Organe setzten seinen körperlichen Leistungen Grenzen, deren Überschreitung er sorglich vermied. Nach dem Verlassen der Hochschule zog sich Alfred Amsler ohne einen formellen Abschluß der Studien in das Elternhaus auf dem Stalden zurück. Hier half er im elterlichen Gasthof, in der Posthalterei und in der Landwirtschaft. Doch seine Hauptbeschäftigung war ein eifriges Privatstudium. Er durchstreifte in sehr vielen Exkursionen die engere Heimat, den ganzen östlichen Tafel- und Kettenjura. Er sammelte Gesteinsproben, trug ihre Fundorte in Karten ein, versah sie mit Zetteln, auf denen mit enger Schrift charakterisierende Beschreibungen standen und legte sie in Papier eingewickelt in Kisten, deren er im Laufe der Jahre mehr als hundert füllte; diese wurden später dem Aargauischen Heimatmuseum übergeben. Er arbeitete oft tief in die Nacht hinein und schlief dann am Tage. Er las auch viele Zeitschriften, machte Auszüge und sammelte so in eifriger Gelehrtenarbeit ein gewaltiges, breites, naturwissenschaftliches Wissen. Es war dem Schreiber dieser Zeilen ein starkes Erlebnis, als er im Auftrag von Professor Heim aus Zürich Alfred Amsler im Jahre 1903 auf dem Stalden zum ersten Mal aufsuchte. Wir blieben zusammen nicht lange in der Gaststube, denn diese war der seltene Aufenthaltsraum des Wirtssohnes; wir zogen bald auf den hintern Bözberg, wo Amsler seinem Begleiter eine ganz neue Welt erschloß. Jeder zu treffende Stein, jede Furche und jeder Vorsprung im Gelände war der Gegenstand seiner intensiven Studien gewesen. In die äußerlich sichtbare Welt hatte er eine geistige Welt über Werden und Vergehen des Landes gelegt. «'s Amslers Steichlopfi», wie ihn die Bözberger nannten, war aus dem Bauernbuben zu einem Naturforscher und Naturphilosophen geworden.

Schon um diese Zeit beschäftigte er sich viel mit Bodengeologie, mit bodenbildenden Mineralien und Gesteinen. Er verfaßte zusammen mit seinem Freunde Landwirtschaftslehrer *Alfred Näf* aus Brugg ein Lehrbuch für landwirtschaftliche Schulen über *Gesteins- und Bodenkunde,* das einige Neuauflagen erfahren durfte. Später trug er seine sehr vielen und exakten

Alfred Amsler
1870—1940

bodenkundlichen Beobachtungen zu einer *Bodenkarte des Aargaus* zusammen, die im Drucke erschienen ist.

In die Zeit des Staldenaufenthaltes fällt die Verehelichung mit Fräulein *Marie Keller,* Tochter des langjährigen Gemeindeammanns Keller von Unterbözberg in Ursprung. Sie war zur Aushilfe auf den Stalden gekommen, wo keine weibliche Hilfskraft mehr zugegen war, und das führte zum Bunde mit Alfred Amsler. Sie war eine treue, liebevolle Gattin, die Kummer und Sorgen mit ihrem Manne teilte. Die Ehe blieb kinderlos, und Frau Amsler litt sehr viel an Asthmaanfällen; doch wurde sie von ihrem Mann stets treu gehütet und gepflegt. Er ist später oft aus dem Fricktal nach Zürich gereist, um seiner Frau die Schmerzen durch Einspritzungen zu lindern. Frau Amsler starb zwei Jahre nach ihrem Manne im Altersasyl in Aarau.

Teils aus Konflikten im Elternhaus, teils um dem Staffelegg-Gebiet näher zu sein, verlegte der Forscher von 1910—1913 den Wohnsitz in die Au bei Wildegg. Finanzielle Sorgen bedrückten damals das Ehepaar. Ehemalige Klassenkameraden brachten Hilfe. Unter ihnen besonders *Dr. A. Zimmerlin,* Arzt in Schönenwerd, selber ein warmer Freund und Kenner der Natur. Dieser und der Verfasser dieser Zeilen erteilten den Rat, das Studium 20 Jahre nach dem Verlassen der Hochschule noch durch das Doktorat abzuschließen und dann eine Anstellung als Geologe zu suchen. Als Dissertation wurde die Tektonik des Staffelegg-Gebietes gewählt, weil hier die meisten und interessantesten Studien vorlagen. Ein mehrere hundert Seiten umfassendes, arg verkorrigiertes Manuskript für eine Dissertation hat Dr. Zimmerlin mit der Maschine ins Reine geschrieben. Doch bei der Korrektur wurde wieder alles umgeformt und der gute Freund schrieb die Arbeit ein zweites Mal. Das Doktorexamen wurde mit Glanz bestanden und der Doktorand hat die Verbindung mit der Hochschule wieder aufgenommen. Er wurde Assistent bei *Prof. Dr. H. Schardt* am geologischen Institut der E. T. H. und der Universität Zürich. Hier war der Gelehrte am richtigen Ort. Die Professoren und Studierenden schätzten die ganz außergewöhnlichen Kenntnisse, die unermüdliche Bereitschaft und die große Belesenheit des gereiften aber immer ganz anspruchslosen Mannes.

Leider verließ Dr. Amsler diese Stelle, um für die «Studiengesellschaft zur Nutzbarmachung schweizerischer Erzlagerstätten» das neu entdeckte Herznacher Erzlager gründlich zu studieren. Für diese Gesellschaft hat Amsler wertvolle Einzelstudien gemacht und das meiste zur geologischen Erkenntnis des größten Erzlagers der Schweiz beigetragen. Doch hier zeigte sich wieder der Idealist. Er konnte sich nicht beschränken auf die geologisch-technischen Untersuchungen, sondern in ihm brach immer wieder der Naturforscher und Naturphilosoph durch. Eine breite und mit grobkörniger Juranagelfluh gefüllte tertiäre Rinne im untern Malm und obern Dogger deutete er als einstigen Donaulauf, der dann zur Ur-Aare wurde, als die Jurafaltung begann. Die Beziehungen zwischen Gebirgsbildung und Erosion haben ihn in dieser Zeit sehr beschäftigt und er erkannte, daß die meisten Flüsse unseres Landes älter sind als die Berge. Ob all diesen Studien hat er oft seine technischen Berichte verspätet abgeliefert und sich Vorwürfe seines Arbeitgebers zugezogen. Schon in dieser Zeit begann er mit einer eingehenden kombinierten geologischen, geschichtlichen und sprachgeschichtlichen Untersuchung über das obere Fricktal, die dann 1935 in einer Arbeit in der Argovia, Band XVLII erschienen ist unter dem Titel: *Die alten Eisenindustrien des Fricktales, bei Erlinsbach, und in benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Lichte der Flurnamen.* Der Arbeit ist eine Karte mit vielen wertvollen Angaben beigelegt.

In dieser Zeit hat er sich auch eingehend mit Fragen der Quellenkunde und Grundwasserkunde beschäftigt und ein 41 Seiten umfassendes Gutachten über die Trinkwasserbeschaffung für die Gemeinde Frick verfaßt. Diese Arbeit ist an Gründlichkeit nicht zu überbieten. Er hat sich nicht beschränkt auf alle möglichen Beobachtungen, Messungen und Spekulationen, sondern noch viele alte Leute befragt über die früheren Wasserverhältnisse.

Nachdem er die Studien über das Erzvorkommen abgeschlossen hatte und es nicht zu der von ihm erhofften Ausbeutung gekommen war, stand er wieder verdienstlos da. Ein Versuch, am neu erstellten Heimatmuseum in Aarau mit der Ausgestaltung der Sammlungen sich zu beschäftigen, führte nicht zu

einem Erfolg. Die dem Museum zur Verfügung stehenden Mittel waren zu beschränkt, und Dr. Amsler fehlte auch der Sinn für die Einrichtung eines Volksmuseums, weil er nie unterrichtet hatte und ganz auf rein wissenschaftliche Arbeit eingestellt war. Mehrere in dieser Zeit begonnene Arbeiten blieben unvollendet oder wurden dann wieder vernichtet. Gewagte Spekulationen kamen immer wieder in Konflikt mit Beobachtungen und dann entschied der seriöse Charakter für Nichtpublikation. Nach einigen schweren Jahren mit vielen Enttäuschungen erfolgte 1926 ein Ruf als Landesgeologe nach der Türkei. Leider dauerte dieser Aufenthalt auch nicht lange, nicht weil sich Amsler nicht bewährt hätte, sondern weil die finanziellen Mittel für weitere Untersuchungen nicht ausreichten. Bedauerlicherweise sind seine wissenschaftlichen Untersuchungen über das Gebiet südlich des schwarzen Meeres unveröffentlicht geblieben. 1929 kehrte er wieder nach Zürich zurück, setzte seine fricktalischen Untersuchungen fort und widmete sich der genauen geologischen Kartierung der Atlasblattgruppe Frick—Bözen—Wölflinswil—Veltheim, deren Drucklegung er aber auch nicht mehr erleben konnte.

Aus diesen Jahren stammt auch ein viele Seiten umfassendes Manuskript mit eingehenden Beobachtungen aus dem Aargau und vielen Literaturstudien aus andern Ländern über die Beziehungen zwischen *Geologie und Kropfverbreitung,* das von Prof. Dr. Schittenhelm von der II. Medizinischen Universitätsklinik München sehr anerkennend beurteilt wurde.

Diese letzten Arbeiten wurden vielfach gehemmt durch ein grausames Blasenleiden, das ihn schließlich arbeitsunfähig machte, eine Spitalbehandlung und operative Eingriffe nötig machte, bis ihn der Tod am 29. September 1940 erlöste. Am 2. Oktober wurde in Zürich sein Leib den Flammen übergeben. An der schlichten Abschiedsfeier sprachen die Herren Pfarrer Trautvetter und Prof. Dr. Arnold Heim.

Alfred Amsler war ein Idealist im wahren Sinne des Wortes. Seine Lebensaufgabe und Lebensfreude war die Erforschung der geologischen Natur seiner Heimat, des Aargauer Tafel- und Kettenjura. In seltener Bescheidenheit, die bis an Schüchtern-

heit grenzte, stellte er seine Person nie in den Vordergrund. Er kümmerte sich zu wenig um seine äußern Lebensbedürfnisse, nahm Einschränkungen, ja Entbehrungen in Wohnung, Kleidung und Nahrung als Selbstverständlichkeit neidlos auf sich. In seinen Arbeiten traten auch Hemmungen ein, die teils äußerlich bedingt, zur Hauptsache aber innerer Natur waren.

Er wollte allen Erscheinungen auf den Grund gehen, und das bietet in der Geologie mehr Schwierigkeiten als in andern Fächern. Viele Abschnitte der früheren Erdgeschichte haben keine Spuren hinterlassen; große Gebiete unseres Landes — im Gegensatz zu den Alpen — haben eine Boden-, Wald- oder Wiesenbedeckung und lassen nur bei zufälligen Grabungen einen Blick in den Untergrund tun. Nach dem Grundsatz von Arnold Escher von der Lindt: «lieber zweifeln als irren» — hat Amsler auf die Veröffentlichung vieler seiner Beobachtungen und Überlegungen verzichtet, so daß seine Veröffentlichungen nur einen kleinen Teil dessen darstellen, was er erforscht hat. Er hätte Bücher über den Bözberg und über andere Gebiete des östlichen Juras schreiben können, die nun nicht geschrieben sind, was sehr zu bedauern ist. Er selber hat aber unter ausgebliebenen materiellen und äußern Erfolgen nicht gelitten; die Freude an der Natur und ihrer Erforschung, das geistige Verweilen in Zeiten, die viele Jahrmillionen in der Vergangenheit zurückliegen, gehörten zu seinem Lebensgenuß. Trotz dieser Versunkenheit in eine frühere Welt hatte er Verständnis für die Gegenwart und Empfinden für seine Mitmenschen. In der stets zunehmenden Macht des Geldes und dem Übergreifen des Militarismus sah er die größten Gefahren. In seinen Äußerungen bewahrte er stets die Vornehmheit eines gebildeten Menschen, dem auch der Humor nicht fehlte; seinen Mitmenschen hielt er stets Treue, seine Frau pflegte er mit aufopfernder Liebe. Wenn einst alle diejenigen, die Amsler kannten und schätzten, nicht mehr da sind, so werden doch zwei seiner Arbeiten sein Andenken bewahren, und jeder, der sich später mit dem östlichen Juragebirge befassen wird, wird auf sie zurückgreifen müssen. Es sind das seine Doktorarbeit «Zur Tektonik des Staffelegg-Gebietes und Betrachtungen über Bau und Entstehung des Jura-Ostendes» mit einer Karte und Profilen, erschienen in den Eclogae Geologicae Hel-

vetiae, Vol. XIII, Heft 4, 1915 und «Eine geologische Exkursion über die Staffelegg».

In diesen beiden Arbeiten ist die Eigenart von Amslers Forschen zum Ausdruck gekommen. Die erste Arbeit geht weit über das hinaus, was man von einer Dissertation erwartet. Sie enthält auf 110 Seiten Beobachtungen, Überlegungen und sorgfältige Spekulationen, die ein Buch gefüllt hätten, wenn die finanziellen Mittel zur Drucklegung vorhanden gewesen wären. Das Zusammendrängen des gewaltigen Stoffes auf den kleinen Raum machte die Arbeit schwer leserlich und für den mit dem Gelände nicht Vertrauten unverständlich. Es wäre zu wünschen, daß die Amslersche Arbeit eine breitere und für weite Kreise verständliche Darstellung erfahren könnte. Das Gebiet der Staffelegg ist landschaftlich eines der schönsten und geologisch eines der interessantesten im Jura-Gebirge. Nur wer 10 Jahre lang ohne andere Beanspruchung, ohne Hast und Ehrgeiz, aus lauter Liebe zur Natur ein Gebiet bearbeiten konnte, oftmals die gleichen Stellen besuchen, die Landschaftsformen zu allen Tages-, Jahres- und Beleuchtungszeiten besichtigen und sich lange in den Untergrund einfühlen konnte, was bei Amsler der Fall war, war in der Lage eine solche Arbeit zu schreiben. Er war ein gründlicher Beobachter, mit bestem Gedächtnis für Bodenarten, Gesteinsformen, Fossilien und tektonische Merkmale. Er hat selbst Mäusehaufen, Löcher zum Setzen und Ausgraben der Bäume, Wegeinschnitte für seine Beobachtungen verwendet. Doch die Beobachtungen waren ihm nicht Hauptzweck, sondern Ausgangspunkte für seine Gedankenarbeit. Wie ging es zu bei der Aufrichtung des Jura-Gebirges, und wie verhielten sich die einzelnen Schichten beim Zusammenschieben? Wohl bestätigte er im Prinzipe den Faltenbau des Ketten-Jura und die vielen besonders im Staffelegg-Gebiet sich wiederholenden Überschiebungen, die Friedrich Mühlberg zuerst erkannt und beschrieben hatte. Aber Amsler drang noch viel weiter in die Vorgänge der Tektonik ein. Er studierte das mechanische Verhalten jeder Formation beim Pressen und Verschieben durch den Gebirgsdruck. Er betonte, wie die hartbankigen Formationen, Muschelkalk, Hauptrogenstein und oberer weißer Jura die großen Widerstände bei der Faltung waren. Im Staffelegg-Gebiet war es be-

sonders der Muschelkalk, die vierzig Meter mächtige Felsbank-Serie in der mittleren Trias, die dem Zusammenschub am meisten Widerstand entgegensetzte und auch zur Schuppung der Keuper-, Lias- und Opalinustonschichten am meisten beigetragen hat. Der unterirdische Verlauf dieser nach Osten untertauchenden Muschelkalkschuppen hat ihn am meisten beschäftigt. Er brauchte jahrelanges Ringen, bis er aus den Schichtlagen der oberen jüngeren Formationen den unterirdischen Verlauf des starren Muschelkalkes erschließen konnte, der wie T-Balken in einem Gebäude auch dem Gebirge im Staffelegg-Gebiet die innern Widerstände gab. Beobachtungen, logische Verknüpfungen, gefühlsmäßiges Erfassen der Vorgänge führten nach langer Arbeit zu den schönen Ergebnissen.

Ein reichhaltiges, während vieler Jahrzehnte gesammeltes Beobachtungsmaterial mit Gesteinsproben, die viele Kisten füllten, hatte er über den Bözberg und Linnberg zusammengetragen; leider kam es trotz wiederholtem Ersuchen durch den Verfasser dieser Zeilen nie zu einer Niederschrift; innere Hemmungen hinderten ihn. Wie weit er unter der Unvollkommenheit seines Lebenswerkes selber gelitten hat, wissen wir nicht.

Weder materieller Genuß noch Ehrgeiz waren die Triebfedern seines Lebens, sondern die reine Freude an der Erforschung der Natur seiner Heimat, mit der er so innig verwachsen war. Das kam am schönsten zum Ausdruck im Schlußsatz seiner Dissertation:

«Endlich grüße ich noch euch, ihr blauen, waldigen Jurakämme und blumigen Juramatten; länger und mit mehr Muße, als es vielen andern vergönnt war, durfte ich bei euch weilen. — Es waren meine schönsten Stunden.»

PS. Dr. Alfred Amsler ist im Frühjahr 1937 zum korrespondierenden Mitglied der Aarg. Naturforschenden Gesellschaft ernannt worden. *Ad. Hartmann.*

Verzeichnis der Publikationen von Alfred Amsler.

Zusammengestellt von Dr. Max Mühlberg.

1900 *La flore interglaciaire de Pianico.* — Archives des Sciences physiques et naturelles, 4e période, t. X, p. 587—589, Genève 1900. (Referat über eine Mitteilung in der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, 1900.)

Gesteins- und Bodenkunde. In: Alfred Amsler-Keller und A. Näf: Gesteins- und Bodenkunde. Bodenbearbeitung. Leitfaden für den Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen und Lehrbuch für den praktischen Landwirt. Verlag Emil Wirz, Aarau.

1905 1. Auflage

1913 3. Auflage 1913, X und 152 S., 8 Tafeln. 4. Auflage. 1920, XVI und 168 S., 7 Taf.

1915 *Tektonik des Staffelegg-Gebietes* und Betrachtungen über Bau und Entstehung des Jura-Ostendes. Doktor-Diss. Univ. Zürich, 1915. — Eclogae Geol. Helvetiae, XIII, Heft 4, 1915, S. 377—488, 10 Fig., 4 Taf. (1 Karte.)

1916 *Der geologische Aufbau des östlichen Jura,* speziell des Staffelegg-Gebietes. — Mitteilungen der Aarg. Naturf. Ges., XIV, Aarau 1917, S. XXXVIII—XLII.

1917 *Eine geologische Exkursion über die Staffelegg.* — Mitt. d. Aarg. Nat.. Ges., XV, Aarau 1919, S. 1—57, 1 Tabelle, 8 Textbilder, 6 Taf. (1 Karte.)

1921 *Beziehungen zwischen Tektonik und tertiärer Hydrographie im östlichen Jura,* genauer: zwischen der Jurafaltung und dem gleichzeitigen Hauptflußsystem. — Referat in Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Ges., 1921, II. Teil, S. 124—125.

1922 Dasselbe ausführlicher und mit Textbild in Eclogae Geol. Helv. XVI, 5, 1922, S. 511—516.

1921. *Zur Bildung der Eisenoolithablagerungen von Herznach—Wölflinswil.* — Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Ges., 1921, II. Teil, S. 125—126.

1922 Dasselbe Thema ausführlicher in Eclogae Geol. Helv. XVI, 5, 1922, S. 516—519.

1925 *Übersichtskarte der Böden des Kantons Aargau* (nach ihrer geologischen Abstammung) 1 : 100 000. Herausgegeben von der Aarg. Landwirtsch. Ges. mit 2 S. Begleitworte. Zu beziehen b. d. Aarg. landw. Winterschule in Brugg.

Demonstration einer tektonischen Jurakarte. Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Ges., Aarau 1925, II. Teil, S. 136—137.

Bemerkungen zu einer tektonischen Jurakarte. — Eclogae Geol. Helv., XIX, 3, 1926, S. 682—684.

Programm der Exkursion der Schweizerischen geologischen Gesellschaft nach Herznach. — Eclogae Geol. Helv. XIX, 3, 1926, S. 632.

Bericht über die Exkursion der Schweizerischen geologischen Gesellschaft nach Herznach. — Eclogae Geol. Helv. XIX, 3, 1926, S. 684—685.

1926 Bemerkungen zur Juratektonik. — Eclogae Geol. Helv., XX, 1, 1926, S. 1—30, mit 3 Textbildern.

1929 Weiterer Beitrag zu «Bresche». — Geologische Rundschau, Leipzig, XX, 4/5, 1929.

1934 Eisenbahnfahrt Basel—Brugg—Zürich, Strecke Frick—Brugg—Baden. Geolog. Führer d. Schweiz, 1934, Fasc IV, S. 269—272, mit Textbild: Geol. Profil des Bözbergtunnels.

1935 *Die alten Eisenindustrien des Fricktales,* bei Erlinsbach und in benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Licht der Flurnamen. — «Argovia», XLVII, 1935, 56 S. und Karte 1 : 25 000. Die alte Eisenindustrie im Fricktal, im benachbarten Berner Aargau und bei Erlinsbach. Dasselbe in Beiträge zur Geol. der Schweiz, Geotechn. Serie, Kleinere Mitteilungen Nr. 6, 1936.

Nachrufe.

M. Mühlberg: Der aargauische Geologe Dr. Alfred Amsler. — Aarg. Tagblatt, 2. Okt. 1940.

Ad. Hartmann: Dr. Alfred Amsler. — Brugger Neujahrsblatt (1941), 1940.

H. Suter: Dr. Alfred Amsler. — Jahresbericht des Vorstandes der Schweiz. Geol. Ges. für 1940/41, Eclogae Geol. Helvetiae, 34, 2, 1941, S. 155.

G. A. Frey: Der «Philosoph vom Stalden». Zum Andenken an Dr. Alfred Amsler. — Brugger Tagblatt, 1. und 2. Oktober 1941.

P. Stalder: Dem Andenken eines Juraforschers. Alfred Amsler 1870—1940, Bergwerksgeologe der Fricktaler Erzlagerstätten. — Volksstimme aus dem Fricktal, Rheinfelden, 6. Januar 1942.

Rolf Lindt.

1868—1940.

Wer in den letzten zwanzig Jahren in Aarau eine wissenschaftliche, künstlerische oder kulturelle Veranstaltung besuchte, der konnte sicher sein, dort — neben anderen Getreuen — auch Dr. Lindt zu treffen. Nicht daß er durch Vielrednerei auffiel oder daß er sich je wichtig machte; er war da, weil ihm Kunst, Wissenschaft und Kultur ein ureigenes Bedürfnis waren, ohne die er nicht hätte leben können und die ihm Erholung und Freude neben dem anstrengenden Arztberuf brachten. So ist es denn fast selbstverständlich, daß er auch ein eifriges Mitglied unserer Naturforschenden Gesellschaft war und einer der treuesten Besucher unserer Veranstaltungen. Während 31 Jahren gehörte er der Gesellschaft an und von 1927 bis 1938 wirkte er als sehr tätiges Mitglied im Vorstand mit. Und wir tun nichts als eine schuldige Dankespflicht, wenn wir auch hier seiner noch einmal gedenken.

Dr. Lindt wurde geboren am 8. September 1868 als Sohn einer Familie, der tiefer echter Bernergeist und hohe geistige Qualitäten im Sinne humanistischer Bildung je und je eigen waren. Nach Verbringen der frühesten Jugendjahre in Zollikofen, Turin, Basel und Solothurn kam Rolf Lindt nach Aarau, wo er